

## Foreword

I am pleased to write this foreword for Dr. Peter Gross' book "Medical English for Germans". My pleasure derives from several sources. The world of medicine should have no national boundaries and thus I hope that German physicians can learn from American medicine and American physicians can learn from German physicians. The organization and content of Dr. Gross' book should prove to be very helpful for young German physicians who desire to seek some of their clinical training in the United States and other English-speaking countries.

I am especially pleased to write this foreword for Dr. Gross' book because he was a trainee of mine at the University of Colorado School of Medicine for 3 years in internal medicine and then for 3 years in nephrology. I can attest that Dr. Gross mastered the American medical system in both internal medicine and nephrology as one of our brightest and most dedicated trainees. I am pleased that through his book he will be sharing his experience with young German physicians who may desire to have a similar experience in the United States.

As a Fulbright student in Germany during the 1957–1958 academic year at Johannes Gutenberg University Mainz, where I studied anthropology, I can assure the readers of Dr. Gross that I wish a similar book had been available to prepare me for my studies in Germany.

I therefore wish Dr. Gross' book well; it should be of great value for German medical students and physicians who plan to have some of their training in the United States and other English-speaking countries.

Robert W. Schrier M.D.  
Professor of Medicine,  
Chairman, Department of Medicine,  
University of Colorado Health Sciences Center,  
Denver, Colorado

## Geleitwort

Wer sich täglich mit den Fragen der medizinischen Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland beschäftigt und die Folgen der schon seit Jahren bestehenden Überlastung der Hochschule beobachtet, begrüßt und fördert jede Initiative, die das Problem der Ausbildungsdefizite mildert.

In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Ausbildungsmöglichkeiten, besonders in den USA und Großbritannien, ständig gestiegen. Dabei bemühen sich unsere Studenten vornehmlich um Famulaturen oder bewerben sich für Teilabschnitte des Praktischen Jahres. Die stark praxisorientierte klinische Ausbildung und die persönliche Betreuung und Mitarbeit im Team in diesen Ländern sind für deutsche Medizinstudenten besonders attraktiv und stellen eine hervorragende Ergänzung zu dem stärker theoretisch ausgerichteten deutschen Curriculum dar.

Das vorliegende Buch von Peter Gross, den man sich aufgrund seiner langjährigen Erfahrung in den USA als Autor nicht geeigneter vorstellen kann, bietet Medizinstudenten einen umfassenden Leitfaden bei der Vorbereitung und Durchführung eines Studiums im angelsächsischen Sprachraum. Es erfüllt ein wachsendes Informationsbedürfnis und kann dazu beitragen, die unvermeidlichen Anlaufschwierigkeiten und Umstellungsprobleme auf ein fremdes Ausbildungssystem zu vermindern. Studenten, die sich entsprechend vorbereitet haben, werden sich schneller integrieren und damit einen vermehrten Gewinn ihrer Auslandstätigkeit ziehen können.

Ich begrüße deshalb das Erscheinen von *Medical English* sehr und wünsche dem Buch eine weite Verbreitung.

Wolfgang Hardegg, Prof. Dr. med.  
Studiendekan der Medizinischen  
Gesamtfakultät der Universität Heidelberg

## Vorwort

„Medical English“ ist ein Buch für Studenten; so wurde es ursprünglich konzipiert, und dabei sind wir geblieben. Die Begründung ist einfach: Studenten haben Schulkenntnisse in Englisch, welche den medizinischen Bereich nicht einbeziehen. Andererseits spüren besonders Studenten die Notwendigkeit medizinisches Englisch anwenden zu sollen. Das gilt heute – mehr als vor zehn Jahren – für medizinische Bücher und Publikationen, die Informationsbeschaffung (z. B. im Internet), Vorträge und Kongressbesuche. Es macht sich geradezu schmerzlich bemerkbar bei der praktischen Arbeit im englischsprachigen Ausland (z. B. Famulatur, praktisches Jahr): die Studenten können mit Patienten, Pflegepersonal und Ärzten schlecht kommunizieren; sie können die Akten nicht lesen, weil die Fachausdrücke und die zahlreichen Abkürzungen nicht bekannt sind; sie können

bei Visite oder bei Fortbildung einen Fall nicht „richtig“ vorstellen usw. Wegen dieses Dilemmas wurde „Medical English“ geschrieben. Aus den zahlreichen Kommentaren und Zuschriften entnehmen wir, dass „Medical English“ ins Schwarze trifft. Durch das mit gelieferte Miniwörterbuch für die Kitteltasche bietet es Studenten die Möglichkeit die wichtigsten englischen Begriffe auf Station und im Alltag immer parat zu haben. Auf Grund zahlreicher Leserhinweise sind einige schwierige Begriffe mit Lautschrift versehen um die Studenten bei der richtigen Aussprache zu unterstützen.

Um ihnen die wissenschaftliche Arbeit auf englisch zu erleichtern enthält das Buch Kapitel darüber, wie man ein Poster vorstellt und was bei einem Original-Manuskript „im englischsprachigen Bereich“ besonders zu berücksichtigen ist.

Last not least: wir haben ein Kapitel zum Alltagsleben geschrieben, um eine Vorstellung von Einreise, Unterkunft, Krankenhausgewohnheiten, Einkaufen, Bankwesen, Polizei etc. zu vermitteln. Wer fällt schon gerne negativ auf, wenn es vermeidbar wäre?

Now to the very last: Sie würden zukünftigen Lesern (und uns) durch Hinweise zur Verbesserung helfen. Wir bitten unsere geschätzten Leser hiermit ausdrücklich um Kommentare – natürlich auch kritische – und Zuschriften.

We hope to hear from you, and all the best!

Dresden, im November 2016  
Peter Gross

Berlin, im November 2016  
Daniel C. Baumgart